

Sonderdruck aus:

Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.

Mitteilungsblatt

122. Jahrgang (2021)

Heft 1–2

ISSN: 1867-5086

Herausgeber:

Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.,
Berlin.

www.geschichte-brandenburg.de

Das Auffanglager Küstrin/Alt-Drewitz 1945

ANDY STEINHAUF

Nach den im Jahre 1945 als Folge des Zweiten Weltkriegs erfolgten Räumungsanweisungen für die deutsche Bevölkerung in den nun zu Polen gehörenden Gebieten östlich von Oder und Neiße irrten viele Vertriebene – in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) offiziell „Umsiedler“ genannt – ziellos durch diese Gebiete in Richtung Westen. Auch aus Angst vor Seuchen verfügte die sowjetische Militäradministration mit ihrem Befehl Nr. 14 vom 14. September 1945 einen Stopp dieser Trecks und befahl, sie in geordnete Bahnen zu lenken. Als Resultat wurde am 1. Oktober 1945 in der Provinz Brandenburg das „Amt für Deutsche Umsiedler“ mit Sitz in Potsdam gegründet. An Oder und Neiße mussten drei Auffanglager errichtet werden, je eines in den Bereichen Schwedt–Prenzlau, Küstrin–Wriezen sowie Guben–Forst.

Besonders wichtig war das Lager im Bereich Küstrin–Wriezen, da Küstrin als einer der Haupteinschleuspunkte nach Brandenburg angesehen wurde. Diese Lager sollten bis 16. Oktober 1945 betriebsbereit sein. Zuerst errichtete man große Auffanglager in Angermünde und Guben, in Forst war aufgrund der Zerstörungen keine Einrichtung eines Auffanglagers möglich. Auch Jüterbog und Spremberg waren als Standorte geplant. Die Stadt Frankfurt (Oder) sollte von zivilen Flüchtlingen freigehalten werden, da sich dort das zentrale Aufnahmelager für ehemalige Kriegsgefangene, des Heimkehrerlagers Gronenfelde, befand. Durch dieses wurden bis 1950 über 1,1 Millionen Menschen geschleust.

Ursprünglich hatte die Umsiedlerverwaltung vor, Wriezen zum Standort des Durchgangslagers zu machen. In einem Bericht vom 22. Oktober 1945 über eine Inspektionsfahrt nach Seelow und Wriezen schrieb man dazu: *„Wriezen ist stark zerstört, Kanalisation und Wasserleitung funktionieren nicht, es besteht Wassermangel. [...] Das Krankenhaus ist erhalten, bietet aber nur für ca. 50 – 60 Kranke Unterkunft. [...] Es bestehen jedoch sehr schlechte Möglichkeiten, Flüchtlinge dort behelfsmässig unterzubringen. [...] In einer Besprechung gemeinsam mit [...] Bürgermeister Imhoff wurde festgestellt, dass Wriezen als Notstandsgebiet anzusehen ist. Es wird nicht zu empfehlen sein, wie seitens der Umsiedlerverwaltung vorgesehen ist, die Flüchtlinge in ihrer Hauptmasse nach dort zu leiten.“*¹

Erschwerend kam hinzu, dass zu dieser Zeit eine Typhuswelle in Wriezen wütete. Die ursprüngliche Idee war, die Vertriebenen, die in Küstrin-Kietz die Oder überquerten, dort auch mit Lebensmitteln zu versorgen, da man meinte, diese Möglichkeit sei vor Ort gegeben: *„Es sind dort 6 Kessel zuzüglich 3 Reservekessel für Herstellung von einer warmen Mahlzeit vorhanden. Ferner können pro Tag 1500 kg Brot in der Gegend gebacken werden. Auch die Vermahlung des Getreides zu Mehl und Graupe ist gesichert.“*² Auch sicherheitsrelevante Aspekte hatte man bedacht, die größte Angst der Verantwortlichen war jedoch die unkontrollierte Bewegung der Menschenmassen: *„Dort [in Küstrin-Kietz, Anm. d. Autors] ist ein Polizeikordon*

¹ Bundesarchiv Berlin, DQ 1/81: Vermeidung von Epidemien. Situationsberichte aus Umsiedler- und Kriegsheimkehrer-(Quarantäne-)lagern 1945–1950, Bl. 65f.

² Ebd.

³ Ebd.

gebildet, der die über die Grenze strömenden Flüchtlinge auffängt und verhindert, dass sie sich an der Strecke Küstrin – Berlin auf die Eisenbahnzüge einschmuggeln.³ Allerdings hatte man im Küstrin-Kietz keinerlei Unterbringungsmöglichkeiten, auch eine medizinische Versorgung oder Entlassung war nicht möglich. Man spekulierte, auch eine 1.000 (!) Vertriebene in Scheunen und Ställen in und um Küstrin-Kietz unterbringen. Die Menschen sollten dann mit Zügen via Wriezen und Eberswalde nach Mecklenburg-Vorpommern gebracht werden. Man schätzte, in der SBZ 600 Eisenbahnwaggons täglich für die Transporte der Vertriebenen zu benötigen – die aber die Reichsbahn nicht zur Verfügung standen, da der Transport von Lebensmitteln und Kohle Vorrang hatte. Man sprach in den Berichten auch von einer „Waggonkrise“. Die Zentralverwaltung für Verkehr hatte den Vertriebenen untersagt, reguläre Züge zu benutzen.

Man spann die Idee weiter und dachte darüber nach, die Vertriebenen nach der Verköstigung in Küstrin-Kietz nach Seelow zu bringen und im dortigen Krankenhaus sowie in einer dort zu errichtenden Entlassungsstation zu versorgen. Das Seelower Krankenhaus war zwar in Betrieb, verfügte aber auch nur über 50 bis 60 Betten. Aber auch in Seelow und Umgebung waren viel zu wenig Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden. Dr. Gotthard Eberlein, damals Leiter der Unterabteilung VII/2 Flüchtlingsfürsorge, Ausgewiesene und Heimkehrer⁴, berichtete am 25. September 1945 dazu: „*Seelow ist völlig durch die Kriegereignisse zerstört. Es hätte Platz für etwa 100 000. Wir können aber dort keine Baracken bauen. Wenn entsprechende Baracken geliefert werden könnten, könnten wir in der Nähe von Seelow ein großes Barackenlager aufstellen. Wir haben aber keine Arbeitskräfte, Der Kreis ist menschenleer.*“⁵

Die Idee, Gusow als Unterbringungsmöglichkeit für die Flüchtlinge zu räumen, wurde schnell verworfen, da der Ort dann als Quelle für die Lebensmittelversorgung ausgefallen wäre. Nach der Versorgung in Seelow sollten die Menschen ihren Weg wie geplant per Bahn nach Norden fortsetzen. Es gab auch den Vorschlag, sie sollten die 30 km nach Wriezen laufen – dabei hatte man aber Angst, unterwegs könnten sich zu viele Menschen „absetzen“.

All diese Ideen verwarf man schließlich und entschied sich für den Standort Alt-Drewitz/Küstrin. Die Lager waren in Bezirke unterteilt, das Auffanglager Alt-Drewitz/Küstrin gehörte zum Kreis Lebus (Bezirk III). Eigentlich ist diese Zuordnung durch das Amt jedoch falsch, da beide Orte zum Kreis Königsberg/Nm. gehörten. Dieser Kreis aber war zu diesem Zeitpunkt faktisch schon nicht mehr existent. Erst ab 15. März 1946 wurden die bis dato noch offiziell zum Kreis Königsberg gehörenden, westlich der Oder gelegenen Orte, wie Küstrin-Kietz und Bleyen, dem Kreis Lebus zugeordnet.

In einem Brief vom 25. Oktober 1945 teilte Major Isakow, der Leiter der Umsiedler-Abteilung bei der SMAD, mit, es „[...] soll im polnischen Teil von Küstrin die Arbeit der Überleitung in Angriff genommen werden“⁶. Eröffnet wurde das Lager laut eines Berichts von

³ Ebd.

⁴ Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945 (Bibliothek der Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Bd. 17). Berlin 2020, S. 241.

⁵ Die Vertriebenen in der SBZ/DDR. Dokumente. Hrsg. von Manfred Wille. [T.] 1: Ankunft und Aufnahme (Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Bd. 19,1). Wiesbaden 1996, S. 245. – Bahl, Belastung und Bereicherung (wie Anm. 4), S. 905f.

⁶ Bundesarchiv Berlin, DQ 1/81: Vermeidung von Epidemien. Situationsberichte aus Umsiedler- und Kriegsheimkehrer-(Quarantäne-)lagern 1945–1950, Bl. 19.

Lagerarzt Dr. Wagner jedoch schon am 18. Oktober 1945.⁷ Kopfzerbrechen bereiteten den Mitarbeitern der Umsiedlerbehörde die rund 3.500 Kranken, die sich Ende Oktober in der Stadt befanden. Das dortige Lazarett hatte nur 500 Plätze und es mangelte an Ärzten. Zu diesem Zeitpunkt überschritten pro Tag 7.500 Zivilisten die Oder in Küstrin. Bei einer Tagung der Landes- und Provinzialleiter des Amtes für Umsiedler am 26. Oktober 1945 im Berliner Stadtteil Friedrichsfelde (Bezirk Lichtenberg) beschwerte sich ein russischer Oberst namens Masreniko besonders über Brandenburg: *„Es seien klare Anweisungen gegeben worden, gute Durchgangslager sollten geschaffen werden. Alle Umsiedler sollten ärztlich untersucht werden. Die Kranken sollten abgesondert werden. Die Anweisungen werden aber nicht, oder nur mangelhaft befolgt. Brandenburg z. B. hätte versagt. In Küstrin sei von deutscher Seite nichts vorbereitet worden. [...] Er stellte Bestrafung in Aussicht und verlangte exakte Durchführung der russischen Anweisungen binnen 10 Tagen.“*⁸

Deutsche Teilnehmer ließen sich im Tagungsbericht zu folgenden zwei – zum Teil gekürzt wiedergegebenen – Anmerkungen hinreißen: *„1) Die Russen zeigen für die vorhandenen technischen Schwierigkeiten (Unmöglichkeit der Baracken-, Betten- und Wagenbeschaffung) nicht das geringste Verständnis. Sie führen alle Mißstände auf ein Versagen der deutschen Organisation zurück. 2) Man gewann aus den Verhandlungen den Eindruck, dass wir einer Katastrophe entgegensteuern. [...]“*⁹

Aufgrund der angedrohten Strafe ging nun anscheinend alles etwas schneller. Bereits einen Tag nach der Tagung, am 27. Oktober 1945, besuchte eine Delegation der brandenburgischen Provinzialregierung das Lager Alt-Drewitz/Küstrin. Wieder einen Tag später, am 28. Oktober, wurde ein Bericht über das dortige Durchgangslager verfasst. Zu dieser Zeit war es mit einer Kapazität von 15.000 Menschen ausschließlich in Alt-Drewitz geplant. Aufgrund der örtlichen Begebenheiten schätze man aber, dort maximal 4.000 Personen unterbringen zu können. Man vertrat die Meinung: *„Als eigentliches Lager ist Alt-Drewitz nicht aufzufassen“*¹⁰. Alt-Drewitz wurde dabei übrigens immer als Ortsteil von Küstrin genannt, was zum damaligen Zeitpunkt falsch war.

Das Lazarett in Küstrin hatte zwar eine Kapazität von 500 Personen, wurde aber auch von der Roten Armee – teils auch als Kommandantur – genutzt. Die Zustände im Lager wurden wie folgt beschrieben: *„Die Umsiedler mussten [...] in den durch das Kriegsgeschehen stark zerstörten Häusern des Ortsteiles Altdrewitz/Küstrin untergebracht werden. [...] Die Unterkünfte sind dadurch, dass Küstrin Frontgebiet war, äusserst stark beschädigt. In den Häusern fehlen Fenster, Türen, Toiletten, Wasser usw. Reparaturen können nicht durchgeführt werden, da dazu jegliches Material fehlt.“*¹¹ Rund 70% der Unterkünfte waren bei Einrichtung des Lagers beschädigt. Gut die Hälfte davon konnte bis Anfang Dezember 1945 zumindest primitiv instand gesetzt und gegen Kälte geschützt werden. Eine wieder hergerichtete Bäckerei wurde trotz Protests bei der polnischen Kommandantur durch polnische Milizen beschlagnahmt.

⁷ Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Rep. 211, Nr. 1076: Tägliche Krankenberichte über das Durchgangslager für Umsiedler in Küstrin für November und Dezember 1945, Bl. 42.

⁸ Bundesarchiv Berlin, DQ 1/81: Vermeidung von Epidemien. Situationsberichte aus Umsiedler- und Kriegsheimkehrer-(Quarantäne-)lagern 1945–1950, Bl. 20.

⁹ Ebd., Bl. 21.

¹⁰ Ebd., Bl. 22.

¹¹ Ebd., Bl. 22.

Wenn man die bereits genannten 7.500 Personen, die vor Errichtung des Lagers täglich die Oder in Küstrin-Kietz überschritten, als Basis nimmt, muss Alt-Drewitz bereits am ersten Tag überfüllt gewesen sein. Obgleich der Ort als Lager ungeeignet war, waren dort laut dem Tagesbericht vom 12. November 1945¹² 22.789 Menschen untergebracht, in der Küstriner Neustadt dagegen nur 7.209. An diesem Tag waren 9.387 Personen im Lager eingetroffen, von keinem anderen Tag ist eine solch hohe Zahl von Zugängen überliefert. Dies ist allerdings auch der einzige Bericht, der Zahlen für Alt-Drewitz nennt. Ab 14. November werden in den Berichten des Lagerarztes nur noch Zahlen für „Lager I“ und „Lager II“ genannt.

Während der Standort von Lager II explizit genannt wird – dabei handelte es sich um die Pionier-Klinke-Kaserne in der Warnicker Straße – wird das Lager I, das sich Mitte Oktober noch im Aufbau befand, nur als weitläufiges Gebiet mit vielen Straßenzügen und beschädigten Gebäuden beschrieben. Einer der Ärzte schätzte die Entfernung zwischen den beiden Lagerteilen auf mindestens drei Kilometer. Das Lager I wurde durch die Schutzpolizei in die Reviere 1 „Blaues Haus“ und 2 „Graues Haus“ aufgeteilt, das Lager II wurde zum Revier 3. In jedem Revier stellte man ein Totenkommando auf, das sich um die Bestattung der Verstorbenen kümmern musste. Das in Sekundärquellen genannte Lager III wird in keinem Bericht der Polizei oder des Lagerarztes erwähnt.

Zum Schutz des Lagers und für die Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit innerhalb des Lagers war dort ein Kommando der Schutzpolizei stationiert. Bis zum 16. November 1945 war es das Kommando „Potsdam“ unter der Leitung von Polizeimeister Ritter. An diesem Tag wurde es durch das Kommando „Küstrin-Neustadt“ unter Führung von Hauptwachtmeister Werner Witthuhn abgelöst. Das neue Kommando war ein Tag zuvor im Lager eingetroffen. Es setzte sich aus Mitgliedern der Ordnungspolizei aus Eberswalde und Berlin zusammen.

Mitte Oktober herrschte im Lager I organisatorisches Chaos, niemand wusste, wer sich dort wo aufhielt. Um diesen Zustand zu ändern, wurde das Lager I in durchnummerierte Blöcke aufgeteilt, in denen man je einen Blockleiter einsetzte. Auch die Registratur wurde neu aufgebaut, ein Oberwachtmeister Karsten arbeitete dort mit sechs Hilfskräften aus dem Lager. Damit konnte in kurzer Zeit Ordnung in das entstandene Chaos gebracht werden.

Zu den Aufgaben der Schutzpolizei gehörte auch die Überwachung der Lebensmittellager und der Dienst am Bahnhof Küstrin-Neustadt. Dort hatten Sie für Ordnung und Sicherheit zu sorgen und den Menschen zur Hand zu gehen. Neue Flüchtlinge kamen meist nachts auf dem Bahnhof Küstrin-Neustadt an. Dort wurden sie erfasst und in Kolonnen unter Polizeischutz ins Lager geführt. W. Witthuhn berichtet über den Weg der Menschen vom Bahnhof ins Lager: *„Der Weg dorthin führt durch einen schwer beschädigten Straßenzug. Sobald die Kolonne diesen passierte, schossen die in den Ruinen versteckten Banditen über die Köpfe der Umsiedler hinweg wild in die Luft, um Verwirrung in die Reihen zu bringen und sich daraufhin der Gepäckstücke zu bemächtigen. Sie haben diese Taktik anfangs mit Erfolg durchgeführt. [...]“*¹³ Man bereitete die Menschen auf diese Überfälle vor und stellte für die Kolonnen alle verfügbaren Polizeikräfte zum Schutz ab. Ein weiterer beteiligter Polizist, Hermann

¹² Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Rep. 211, Nr. 1076: Tägliche Krankenberichte über das Durchgangslager für Umsiedler in Küstrin für November und Dezember 1945, Bl. 22.

¹³ Bundesarchiv Berlin, DO 2/105: Umsiedlerlager Küstrin und Wriezen. Berichte der Schutzpolizei, Küstrin-Neustadt, 1945–1946, Bericht zum Lager Küstrin, Anlage 1, unfoliiert.

Greschuchna aus Eberswalde, schildert die Vorgänge rund um den Bahnhof in seinem Erlebnisbericht über die Zeit seiner politischen Arbeit als Funktionär der SED in Eberswalde in der Zeit von 1945 bis 1950 ähnlich.¹⁴

Die Bewaffnung der Begleitkommandos bestand allerdings nur aus drei Pistolen, einer Holzpistole und Krückstöcken (!). Meist handelte es sich um 16 Polizisten, die, *„so auf die Kolonne verteilt wurden, daß der Eindruck einer starken Sicherung hervorgerufen wurde“*.¹⁵ Die Zusammenarbeit zwischen der Schutzpolizei mit dem Umsiedlerleiter Rübe und dem Leiter des Lagers II gestaltete sich wohl nicht immer einfach. Witthuhn kritisierte, beide hätten sich eine Befehlsgewalt über die Polizei angemäßt. Rübe versuchte wohl auch, aus Lagerbewohnern eine eigene Hilfspolizeitruppe aufzustellen. Weiter berichtet Werner Witthuhn: *„Kurz vor Auflösung des Lagers wurde mir bekannt, daß R. eine Geheimpolizei unterhielt, die die Aufgabe hatte, unsere Arbeit zu bespitzeln. Manchmal wurden von Seiten des R. Anordnungen getroffen, die sich mit dem polizeilichen Standpunkt nicht vereinbarten und deren Ausführung von mir abgelehnt wurde.“*¹⁶

Laut dem bereits genannten Besuchsbericht vom 28. Oktober 1945 fehlte es im Lager an jeglicher medizinischen Ausstattung, Medikamenten und Verbandsmaterial. Die vier zu dieser Zeit nach dort abgestellten Ärzte (Görlach, Wagner, Warnecke und Zöbisch) konnten zusammen mit einer Krankenschwester – eine zweite war aus gesundheitlichen Gründen ausgefallen – nur beratend tätig sein und Kranke mit ansteckenden Krankheiten von den anderen trennen. Auch eine Entlausungsstation gab es noch nicht. Weiter wird berichtet, dass der Bau eines Isolierhauses begonnen und eine Entbindungsstation geplant war. In der als Krankenstation genutzten Baracke konnten die Kranken nur auf Stroh schlafen, Betten gab es keine. Auch Waschmöglichkeiten und -mittel, sowie Bäder oder Duschen gab es nicht. Der Abtransport der Menschen sollte zu dieser Zeit vom Bahnhof Küstrin-Kietz aus erfolgen, so dass sie erst den Weg von bis zu sieben Kilometern dorthin zurücklegen mussten. Rund 45 % der Menschen im Lager waren Ende Oktober 1945 alte Leute, 30 % waren Kinder. 80 % der Menschen waren beim Eintreffen im Lager unterernährt.

Am 28. November 1945 traf mit Dr. Kalteis ein weiterer Arzt im Lager ein, er übernahm die Betreuung des Lagerbereichs II. Bis Anfang Dezember 1945 war das den Ärzten zur Verfügung stehende medizinische (Hilfs-)Personal auf 29 Schwestern, 15 Helferinnen, 2 Sanitäter, 4 Angestellte und 9 Arbeiter angewachsen. Die Lagerbereiche I und II hatten jeweils eigene medizinische Versorgungseinrichtungen erhalten. Im Lager I befand sich eine „Altersstation“ mit 200 Betten, im Lager II befanden sich eine Infektionsabteilung mit 60 Betten, eine Innere und chirurgische Abteilung mit 72 Betten (inkl. Entbindungsstation), sowie eine Alters- und Waisenkindersstation mit 100 Betten. Eine zahnärztliche Station befand sich am 1. Dezember 1945 noch im Aufbau. Zwischen 18. Oktober und 30. November 1945 sind im Lager 30 Kinder geboren worden. Der leitende Lagerarzt spricht in diesem Zusammenhang von nur einem Todesfall.

¹⁴ Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Rep. 530 SED BL Pdm 8767: Greschuchna, Hermann: Aus der politischen Arbeit als Funktionär der Partei in Eberswalde 1945 bis 1950 (1980–1989). Enthält u. a.: Tätigkeit bei der Ordnungspolizei. – Durchführung von Umsiedleraktionen.

¹⁵ Bundesarchiv Berlin, DO 2/105: Umsiedlerlager Küstrin und Wriezen. Berichte der Schutzpolizei, Küstrin-Neustadt, 1945–1946, Bericht zum Lager Küstrin, Anlage 1, unfoliiert.

¹⁶ Bundesarchiv Berlin, DO 2/105: Umsiedlerlager Küstrin und Wriezen. Berichte der Schutzpolizei, Küstrin-Neustadt, 1945–1946, Bericht zum Lager Küstrin, Anlage 2, unfoliiert.

Jeder der Lagerbereiche verfügte über eine Großküche, beide Küchen zusammen hatten eine Kapazität von etwa 19.000 Portionen täglich. Bei bis zu 30.098 Menschen im Lager – diese Zahl wurde am 12./13. November 1945 erreicht – kam es dann vor, dass nicht alle eine warme Mahlzeit erhielten.

Ein Teil der zu über 90 % zerstörten Stadt (die ehemalige Neustadt) und das Dorf Alt-Drewitz boten also mehr Flüchtlingen Unterschlupf, als Einwohner in der gesamten, intakten Stadt (inkl. der Altstadt, Küstrin-Kietz und Kuhbrücke) vor dem Krieg lebten. Vom 21. bis 30. November 1945 waren zwischen rund 21.000 und 27.000 Menschen im Lager untergebracht. Paul Biastoch, ein Zeitzeuge aus Groß Tuchen (Pommern), der das Lager Küstrin durchlaufen hat, berichtet: *„Mit vielen Hindernissen kamen wir nach 17 stündiger Fahrt in Küstrin an. Hier blieben wir 9 Tage im Auffanglager. Kein Haus war mehr ganz. Jeder mußte sich da selbst eine Unterkunft in den zerschossenen und ausgebrannten Häusern suchen. Mit 3 Familien (10 Personen) bezogen wir eine Küche, dazu noch all unsere Sachen drin. 2 namentliche Listen aufgestellt. Diese wurden dann der deutschen Polizei nach langer Zeit endlich zur Anmeldung eingereicht. Mit der einen, die ich wieder zurückerhielt, konnten wir unser Essen empfangen. Doch mußte man des Morgens früh um 6 Uhr für Brot und Mittag anstehen, wenn man was haben wollte. 25 – 30 000 Flüchtlinge waren im Lager.“*¹⁷

Die Leiterin des Umsiedleramtes in Potsdam, Magda Sendhoff, berichtete im Rahmen eines Vortrages „Von den Umsiedlern und zurückkehrenden Kriegsgefangenen in der Provinz Mark Brandenburg“ vor der KPD in Potsdam im Jahre 1946 über das Küstriner Lager: *„Zum Beispiel war ein Haupt-Einschleuspunkt Küstrin. Diesseits der Oder ist das ganze Gebiet zerstört und es bestand keine Möglichkeit, dort Lager einzurichten, weil dort weder Wasser, noch Licht, noch Raum vorhanden waren. Wir waren deshalb gezwungen, auf der Ostseite der Oder in Küstrin die vorhandenen Baracken und Militärunterkünfte, die noch gut erhalten waren, als Lager einzurichten. Es wurden dort laufend zeitweise bis zu 30.000 Menschen beherbergt. Ihre Fortschaffung war so schwer, weil die Gestellung von Eisenbahnzügen nicht klappte.“*¹⁸

Ende November wurde die Liquidation des Lagers Küstrin angeordnet. Zu den Gründen zählten die Zusammenstöße mit polnischen Bewohnern sowie die bereits geschilderten Überfälle durch polnische Banden. Auch die vorhandenen Wasserentnahmestellen wurden wiederholt zerstört, Werkzeuge und Baumaterial gestohlen. Vereinzelt kam es wohl auch zu Überfällen innerhalb der Wohnungen bzw. Unterkünfte. Am 1. Dezember 1945 waren die vorbereitenden Maßnahmen bereits angestoßen und das Lager für die weitere Aufnahme von Flüchtlingen gesperrt worden. Kranke und schwache Menschen sollten per Auto und Zug abtransportiert werden, gesunde Lagerbewohner mussten ihren etwa 50 km langen Weg nach Wriezen zu Fuß antreten. Dort wurde seit Ende November 1945 nun doch ein Lager eingerichtet, das aber mit 2.240 Menschen nur einen Bruchteil der Kapazität des Küstriner Lagers bieten konnte.

Damit alle Menschen vor dem Verlassen des Lagers entlastet werden konnten, wurde dem Lager von der sowjetischen Administration ein russischer Arzt samt fünf Assistenzärzten und eine mobile Entlausungsanlage zur Verfügung gestellt. Die Waggons desinfizierte man vor dem Transport. Die Transporte, die jeweils etwa acht Tage dauerten, wurden durch medizinisches Hilfspersonal und Wachtmeister der deutschen Schutzpolizei begleitet. Ende

¹⁷ <http://grosstuchen.de/biastoch.html> (abgerufen 22. 1. 2021).

¹⁸ Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Rep. 333 SED LL Pdm, Nr. 574, Bl. 5f.

1945 stand für den Eisenbahnverkehr über die Oder nur eine von der Roten Armee errichtete Notbrücke zur Verfügung. Zu dem Problem mit dem Mangel an Waggons kam noch hinzu, dass immer wieder Lokomotiven ausfielen und die Züge teils mehrere Tage auf dem Bahnhof Küstrin-Neustadt standen. Insgesamt verließen zwischen 9. November und 6. Dezember 1945 18 Züge mit Vertriebenen das Lager Küstrin:

Datum	Personen	Ziel
09.11.1945	3763	Suckow/Mecklenburg
12.11.1945	3753	Suckow/Mecklenburg
13.11.1945	3063	Suckow/Mecklenburg
14.11.1945	3263	Suckow/Mecklenburg
15.11.1945	3007	Suckow/Mecklenburg
19.11.1945	3726	Neustrelitz
23.11.1945	3190	Rostock
24.11.1945	2866	Fürstenberg/Meckl.
28.11.1945	1805	Neustrelitz
28.11.1945	1985	Schöneberg
29.11.1945	1702	Schwerin
29.11.1945	1878	Gegenow
01.12.1945	2973	Neubrandenburg
03.12.1945	3668	Waren
03.12.1945	2348	Waren
03.12.1945	3856	Malchin
04.12.1945	2388	Malchin
06.12.1945	255	Wriezen

Die Daten der Tabelle wurden dem Bericht der Schutzpolizei¹⁹ entnommen, sie stimmen aber nicht immer mit den in den täglichen Berichten des Lagerarztes genannten Zahlen für die gleichen Transporte überein. Mit den Transportzügen vom 3. Dezember wurde das Lager I aufgelöst. Am gleichen Tag verließen zusätzlich zu den Zügen 1.000 Menschen aus Lager I und 1.700 aus Lager II den Lagerbereich in Richtung Küstrin-Kietz. Das weitere Ziel dieser 2.700 Menschen ist unbekannt. Kranke und alte Menschen aus dem Lager I, die den Transport nicht antreten konnten, wurden in das Lager II gebracht.

Die letzten Bewohner des Lagers II wurden am 5. Dezember auf einen Zug verladen und verließen zusammen mit dem noch vorhandenen Personal am 6. Dezember 1945 das Lager Küstrin in Richtung Wriezen. Damit war das Umsiedlerlager Küstrin aufgelöst. Innerhalb der nur sieben Wochen dauernden Existenz des Durchgangslagers sind dort 52.031 Personen durchgeleitet worden. Zu diesen Personen zählte auch der Lyriker Uwe Greßmann.²⁰

Einige der Todesfälle, die mit dem Lager in Verbindung stehen – bisher konnte ich mehr als drei Dutzend auffindig machen – wurden im Sterberegister des Standesamts I in Berlin, des sogenannten Auslandsstandesamts, welches auch für die ehemaligen deutschen Ostgebiete

¹⁹ Bundesarchiv Berlin, DO 2/105: Umsiedlerlager Küstrin und Wriezen. Berichte der Schutzpolizei, Küstrin-Neustadt, 1945–1946, Bericht zum Lager Küstrin, Anlage 3, unfoliiert.

²⁰ Kritik 79 – Rezensionen zur DDR-Literatur. Halle–Leipzig 1980, S. 64.

zuständig war, beurkundet. Im Januar 2021 wurden indizierte Digitalisate der inzwischen zu Archivgut erklärten und an das Landesarchiv Berlin abgegebenen Sterberegister dieses Standesamts bis zum Jahrgang 1955 bei ancestry.de online gestellt.²¹ In diesen online verfügbaren Dokumenten lassen sich 39 nachträglich beurkundete Fälle finden. Eingetragen wurden sie auf „Anordnung der Aufsichtsbehörde“ bzw. später auf Anordnung der zuständigen Innenministerien der Länder, sie sind also nicht im Lager selbst beurkundet worden. Die Menschen starben im Lager, aber auch auf dem Weg dorthin oder bei der Evakuierung. Die Ortsangaben sind oft vage, meist heißt es einfach „Küstrin“ oder „Küstrin-Alt Drewitz“. Es gibt aber auch Ortsangaben, wie:

- auf dem Transport nach Küstrin im Eisenbahnwaggon,
- auf dem Transport zwischen Küstrin und Pasewalk,
- auf dem Transport von Küstrin nach Neubrandenburg im Flüchtlingszug,
- im Eisenbahnwaggon vor Küstrin-Neustadt,
- Küstrin/Neumark auf dem Bahnhof,
- Küstrin, Kreis Landsberg/Warthe, im Durchgangslager,
- Küstrin-Alt Drewitz in einem Lager,
- Küstrin, im Lager.

Auch Todesursachen werden nur selten angegeben, dann auch nur mit Vorbehalt und Formulierungen wie „wahrscheinlich“ oder „angeblich“. Sobald weitere Jahrgänge der Urkunden aus dem Standesamt I Berlin online gehen, wird man wohl noch weitere dieser sonst nirgends überlieferten Fälle finden können.²²

²¹ <https://www.ancestry.de/search/collections/61888/> (abgerufen 22. 1. 2021).

²² Über zukünftige Forschungsergebnisse informiert der Autor ggf. auf: <https://www.cuestrin.de>.